

-FAKTCHECK BÜHNEN-

LN
THEATERKASSE UND
ABO-BÜRO FINDEN SIE
IN DEN OPERN PASSAGEN
GLÜCKENASSE, 11.30WEG 2 MINUTEN ▶

ÖFFNUNGSZEITEN
THEATERKASSE UND ABO-BÜRO
11.30WEG 2 MINUTEN
WWW.BÜHNENKOLLEA.DE

DER ARCHITECT MUSS
ER MUSS, UM DIESE
DIE WAHRHEIT GEHEN (...)
DIENEN, AUCH ETWAS WAGE

KEIN BLINDES „WEITER SO!“ - ALTERNATIVEN ERNSTHAFT PRÜFEN



- Die Sanierung am Offenbachplatz ist ein Fass ohne Boden. Darum müssen sofort alle Optionen auf den Tisch.
- Was ist die beste Lösung? Weiterbau am Offenbachplatz? Die Ertüchtigung des Interims? Oder ein Neubau an anderer Stelle?
- CDU, Grüne, FDP und OB Reker wollen ein blindes „Weiter so!“. Das ist fahrlässig und verantwortungslos.
- Es gibt keine Garantie für die 570 Millionen Euro Sanierungskosten - und auch keinen verlässlichen Zeitplan.

Faktencheck: Kein blindes „Weiter so!“ am Offenbachplatz! Wir beantworten die wichtigsten Fragen

Warum fordert die SPD erneut eine Debatte zur Zukunft der Bühnensanierung?

Die SPD ist derzeit die einzige große Partei in Köln, die sich kritisch mit dem Projekt auseinandersetzt. Konkret fordern wir, dass man am Offenbachplatz nicht blind weiterbauen darf, sondern Alternativen prüfen muss: Ist ein Neubau vielleicht günstiger? Kann man die Interimspielstätten ertüchtigen? Oder ist es doch besser, das Projekt am Offenbachplatz zu Ende zu führen? Diese Fragen soll ein Team aus Stadtplanern, Architekten und Ingenieuren beantworten, um weitere böse Überraschungen zu vermeiden.

Wo soll ein Neubau entstehen? Würde der nicht auch viel Geld verschlingen und viel länger dauern?

Diese Fragen müssen von Experten seriös durchgerechnet und beantwortet werden. Im Moment wissen wir nur, dass die Sanierung am Offenbachplatz mindestens 570 Millionen Euro kosten soll. Dazu kommen weitere Kosten wie zum Beispiel für die Finanzierung. Damit liegen wir schon jetzt bei mehr als 700 Millionen (!) Euro. Niemand will jedoch garantieren, dass es dabei bleibt. Wir wollen verhindern, dass noch mehr gutes Geld schlechtem Geld hinterhergeworfen wird.

Wäre nicht viel Geld verloren, wenn man am Offenbachplatz nicht weiterbaut?

Ursprünglich sollte die Sanierung 253 Millionen Euro kosten. Die Kostenexplosion ist durch Pfusch in Planung und Ausführung entstanden, so dass ein Großteil der bisherigen Ausgaben ohne echten Gegenwert verschwendet ist. Die Fortführung eines Projekts darf aber nur abhängig gemacht werden von den Kosten, die zukünftig noch entstehen. Wenn ein Vorhaben auf der Kippe steht, gibt es in der Betriebswirtschaft die Regel, dass man sich emotional frei machen muss von den Ausgaben, die bereits getätigt wurden. Das sind die so genannten verlorenen Kosten. Die entscheidende Frage ist: Wie viel müssen wir noch ausgeben, um die Spielstätten fertigzustellen? Wer sagt denn, dass ein Neubau am Ende nicht günstiger wird? Und vielleicht besser? Allein der Umstand, dass Alternativen geprüft werden, wird Köln aus dem Schraubstock der am Bau beteiligten Firmen befreien, die um die Zwangslage der Stadt wissen und so die Preise diktieren können. Und ein Verkauf des Areals am Offenbachplatz würde den Verlust sicher deutlich reduzieren.

Was soll mit dem Operngebäude passieren? Wie steht es um den Denkmalschutz?

Wenn Alternativen geprüft werden, muss gleichzeitig ein Nachnutzungskonzept für das Areal am Offenbachplatz in Auftrag gegeben werden. Hier ist vieles denkbar, insbesondere ein Erhalt des Opernbaus. Was möglich ist, wird diese Marktfrage zeigen – und vor allem, welchen Erlös die Stadt erzielen könnte.

Wäre ein Ausbau im Bestand des Interims nicht auch wahnsinnig teuer? Sind die Interimsstandorte überhaupt geeignet für eine dauerhafte Lösung?

Auch hier müssen Experten seriös nachrechnen. Fakt ist aber, dass die Interimspielstätten seit Jahren vom Publikum gut angenommen werden und auch jetzt schon Raum für Inszenierungen auf sehr hohem Niveau bieten. Für einen Umbau zum Beispiel des Staatenhauses zum Musicalstandort hat die Firma BB Group 50 Millionen Euro veranschlagt - also sehr viel weniger ein Weiterbau am Offenbachplatz. Das zeigt aus unserer Sicht: Ein Ausbau des Interims wäre möglich.

Braucht Köln überhaupt eine Oper? Müssen die Prioritäten nicht anderswo gesetzt werden?

Wir sind der Meinung, dass Köln als viertgrößte Stadt Deutschlands eine Oper braucht. Unabhängig davon setzt sich die SPD natürlich für kostenlose Bildung, Mieterschutz und soziale Gerechtigkeit ein und wird dies auch in Zukunft tun.

Hat die SPD 2011 nicht selbst für das Projekt gestimmt?

Nein. Die SPD hat die Sanierung in dieser Form nie befürwortet. Wir waren für einen Neubau des Schauspielhauses. Dadurch hätte man das ganze Projekt entzerrt und mehr als 150 Büroräume und zwei Probebühnen aus dem Operngebäude herausnehmen können. Die Sanierung mitsamt den jetzt kritischen Themen Lüftung und Brandschutz wäre somit deutlich einfacher geworden.

Warum wird die Bevölkerung nicht gefragt?

Genau das wollen wir! Wir reden hier vom teuersten Projekt der jüngeren Kölner Stadtgeschichte. Darum muss eine geeignete Bürgerbeteiligung an den entscheidenden Wegmarken der Entscheidungsvorbereitung sichergestellt werden.

Köln darf nicht weiter Millionen für ein Projekt ausgeben, von dem niemand weiß, wieviel es am Ende kostet. Wir fordern, dass alle Alternativen durchgerechnet werden und eine seriöse Planung auf den Tisch kommt. Das sind wir Köln schuldig!

